

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 39 (1966)

Heft: 7

Artikel: Die Atomwaffenfrage im neutralen Schweden

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-517775>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Atomwaffenfrage im neutralen Schweden

Bis heute steht in Schweden — ähnlich wie bei uns — eine verbindliche Antwort auf die Kernwaffenfrage noch aus. Einzig die Kommunisten und die Mitglieder eines Frauenverbandes haben sich gegen eine atomare Bewaffnung der schwedischen Streitkräfte ausgesprochen. Die bürgerliche Opposition wie auch die sozialdemokratische Regierungspartei unter Tage Erlander dagegen schieben das Problem Jahr für Jahr unentschieden vor sich her. Bemerkenswert ist immerhin, dass sich die Regierung bisher gegen jede Begrenzung ihrer Entscheidungsfreiheit in der Atomwaffenfrage ausgesprochen hat. Diese Entscheidungsfreiheit wird aber nicht mit blossen Worten, sondern durch umfassende Vorstudien gewährleistet, die gegebenenfalls rasch einen fundierten Entscheid gestatten werden.

Umfassende Studien, vorsorgliche Massnahmen

Eine Gruppe von hohen Militärs mit Oberbefehlshaber General Torsten Rapp, General Thor Bonde und General Göransson an der Spitze, befasst sich mit der Notwendigkeit, die schwedischen Streitkräfte im Konzept der Totalverteidigung mit Kernwaffen auszurüsten. Dank einer straffen Leitung und dank der langfristigen Haushaltplanung haben diese Vorbereitungen schon beachtliche Ergebnisse gezeigt.

Folgende aufschlussreiche Angaben mögen die Anstrengungen auf dem Gebiet der atomaren Forschung illustrieren: Die «Försvarets forskningsanstalt», ein militärisches Forschungsinstitut mit 1500 Angestellten (darunter 225 Akademikern) und einem Jahresbudget, das von 37 Millionen Kronen (für 1964/65) auf 42,5 Millionen Kronen (für 1965/66) erhöht worden ist, umfasst u. a. die Abteilung FOA 4 für Kernwaffenprobleme (Einsatzmöglichkeiten, Strahlenschutz, Abwehr), die Abteilung FOA 2 für elektronische Raketensteuerung und die Abteilung FOA 1 für biologische und chemische Waffen. Dieses Forschungsinstitut, das direkt dem Oberbefehlshaber untersteht, steht in engstem Erfahrungsaustausch mit der «Aktiebolaget Atomenergi», einem Grossunternehmen zur Erforschung und Entwicklung der friedlichen Atomenergie, das 1544 Angestellte beschäftigt und bisher für 800 Millionen Kronen Investitionen getätigt hat. Neben dem Betrieb von zwei Atomkraftwerken und der Beteiligung am Bau eines dritten, unterhält diese Aktiengesellschaft, die mehrheitlich in Staatsbesitz ist, eine grosse Forschungsanstalt mit drei Atomreaktoren in der Nähe von Stockholm. In Ranstad wird zudem vom gleichen Unternehmen eine Uraniumförderanlage für 140 Millionen Kronen erstellt.

Primär: atomare Abschreckung!

Die dezentralisierte Organisation der Streitkräfte, die Neuschaffung von 6 Wehrmachtsbereichen und die damit zusammenhängende Integration der drei Waffengattungen Heer, Luftwaffe und Flotte lassen erkennen, wie sich Schweden für einen Konfliktfall wappnet.

Im Interessengrenzbereich zweier Machtblöcke gelegen, kommt Schweden in einem Konflikt eine bedeutende Rolle als strategischer Stützpunkt zu. Das Risiko, dass einer der Machtblöcke sich gewisser Teile Schwedens bemächtigen könnte, lässt sich durch eine atomare Bewaffnung der schwedischen Streitkräfte erheblich verringern. Ein potentieller Angreifer sähe sich damit im Ungewissen, ob und in welchem Masse ein anfangs lokaler Konflikt sich zu vergrössern droht; er sähe sich gleichzeitig auch gezwungen, seine Invasionstruppen auszufächern und damit auf die Schwergewichtsbildung weitgehend zu verzichten.

Vor allem rechnet der schwedische Generalstab aber mit dem reinen Abschreckungswert der Atomwaffe, der die Nation nicht so sehr «im Krieg» als «vor dem Krieg» bewahren kann.

Politische Stabilität durch Atomwaffen

Analog der französischen Denkweise, nach der die Ausbreitung von Atomwaffen militärische Leerräume auffüllt, in denen sonst durch beschränkte Konflikte der Einsatz immer grösserer atomarer Waffen heraufbeschworen werden könnte, vertritt der schwedische Generalstab die Ansicht, dass die traditionelle politische Stabilität des Landes durch die atomare Bewaffnung gesichert und noch erhöht würde.

Der Entscheid über die schwedische Atomwaffenfrage ist eine Funktion der Entwicklung der internationalen Lage. Es liegt durchaus im Bereich des Möglichen, dass bei einer Verschärfung der internationalen Lage — wie sie gegenwärtig nicht ausgeschlossen ist — innerhalb einer Woche das schwedische Volk sich für die atomare Bewaffnung seiner Streitkräfte entscheiden, die Regierung eine entsprechende Direktive des Oberbefehlshabers annehmen und der Reichstag diese Direktive mit einfacher Mehrheit verabschieden wird, ohne die Möglichkeit eines Referendums.

In weniger als sieben Jahren wird dann — dank der aufgehäuften Erfahrungen der militärischen und wissenschaftlichen Forschungsstellen — eine schwedische Atomwaffe für die Totalverteidigung des Landes zur Verfügung stehen, deren technische und ökonomische Last vom schwedischen Volk ohne weiteres getragen werden kann. *fk.*

Eine Armee mit eigener Glacefabrik

Die amerikanische Armee in Deutschland verfügt über eine modernst eingerichtete Glacefabrik in Grünstadt (Hessen). Die Armee und deren Familienangehörige konsumieren jährlich fast gleich viel Glace und Eiscrème, wie das ganze Schweizervolk zusammen! Eiscrème gehört beim amerikanischen Soldaten praktisch zur täglichen Verpflegung — Sommer und Winter.

Und bei uns? 1965 wurde der Truppe versuchsweise Gelegenheit gegeben, Glace und Eiscrème in den Menuplan einzubeziehen. Die schweizerischen Glacefabrikanten stellten den Waffenplätzen die entsprechenden Tiefkühlmöbel für die Aufbewahrung leihweise zur Verfügung.

Die Truppe hat diese Neuerung begreiflicherweise sehr gut aufgenommen. Auch dieses Jahr hat das OKK wieder dazu Hand geboten, dass der Fourrier weiterhin Gelegenheit hat, Glace und Eiscrème auf den Menuplan zu nehmen. Dieses Produkt ist nicht nur eine willkommene Erfrischung, sondern auch ein wertvoller Kalorienspender. Es kommt deshalb nicht von ungefähr, dass der Amerikaner, der pro Kopf und Jahr mehr als 20 Liter konsumiert, Glace weit mehr als Nahrungsmittel denn als Genussmittel betrachtet.

Mitgeteilt vom Verband schweizerischer Glace- und Eiscrème-Fabrikanten



Hauptversammlung der Schweizerischen Offiziersgesellschaft der Versorgungstruppen, Sektion Bern



Im Restaurant Innere Enge in Bern fand unter dem Vorsitz von Major H. Spreng, Oeschberg, die 44. ordentliche Hauptversammlung der SOGV, Sektion Bern, statt, zu der eine grosse Anzahl Offiziere aller Grade erschienen, darunter die Oberstbrigadiers Juilland und Rutishauser, ferner Vertreter und Gäste von Behörden und militärischen Ortsvereinen. Die gut vorbereiteten Geschäfte wurden speditiv erledigt. Im Berichtsjahr wurden 8 Veranstaltungen, darunter Vorträge, Besichtigungen, fachtechnische und wehrsportliche Anlässe durchgeführt. Der Präsident, Major Spreng, wurde mit Akklamation für eine weitere Amtsperiode wiedergewählt. Neu wurden in den Vorstand gewählt: Major Lindt Heinrich und Hptm. Hädener Charles. Ferner konnten neun aus der Wehrpflicht entlassene Kameraden zu Freimitgliedern ernannt werden. Anschliessend fand der Vortrag von Major i. Gst. Ed. Müller über «Die Kosten der Armee im Blickwinkel der Finanzplanung» das Interesse der Anwesenden. Die Tagung fand mit einem Nachtessen und anschliessendem gemütlichen Teil seinen Abschluss. *Ne*